



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 3 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2 S. 32 M. statt 36 M., für 1/4 S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2 S. 13.50 M., 1/4 S. 26 M., 1/8 S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 262.

Leipzig, Mittwoch den 11. November 1914.

81. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Die Verbündeten des deutschen Buchhandels.

Deutsche Kultur und deutsche Bücher haben immer in Ungarn eine zweite Heimat gefunden. Wenn einzelne unserer deutschen Kollegen dies auch in Zweifel gezogen haben, so bildete doch der Umstand, daß seit Jahrzehnten in den Geschäftsläden der Budapester Sortiments-Buchhandlungen deutsche Bücher mehr als die Hälfte des Raumes einnehmen, einen unumstößlichen Beweis hierfür. Die freundschaftlichen Gefühle, die die ungarischen Buchhändler für ihre deutschen Kollegen hegen, bedürfen für die mit ungarischen Firmen in Verbindung stehenden oder persönlich hier verkehrenden Deutschen keines Beweises.

Doch wie herzlich auch diese Freundschaft bisher gewesen sein mag: seit dem Ausbruch des Krieges ist dieses Band so fest geknüpft, daß es niemals und durch nichts gelockert werden wird. Nächst der Person des Königs ist in Ungarn die des Kaisers Wilhelm am populärsten. Sein Bild findet man im ganzen Lande, in Kaffee- und Gasthäusern, Werkstätten, Kaufläden, in den Privathäusern der Städte wie der Dörfer. Ein großartiger Straßenzug Budapests wurde Kaiser Wilhelmstraße, ein imposanter Platz Berliner Platz benannt, und neben den Nationalfahnen wehen zahlreiche Fahnen in den Farben des Deutschen Reiches. Wie tief diese Sympathie für Deutschland und das deutsche Volk im ungarischen Volke Wurzel gefaßt hat, geht am besten daraus hervor, daß selbst Volkslieder und Sprüche, die gegen Deutsche (recte Österreicher) gerichtet waren, ganz außer Gebrauch gekommen sind, daß der ungarische Husar den deutschen Soldaten gleich hoch schätzt und »Die Wacht am Rhein« und »Heil dir im Siegerkranz« allerorten von der Zigeuner-Musik gespielt und vom Publikum mitgesungen werden. Dieser Stimmung folgend, entfernten die ungarischen Buchhändler alle französischen und englischen Schriften aus den Schaufenstern und ersetzten sie durch deutsche Bücher.

Der Krieg begann Ende Juli, traf uns also in der empfindlichsten Zeit. Unser vaterländischer Buchhandel stand vor seiner wichtigsten Geschäftszeit, dem Schulbücher-Geschäft. Ein Teil der Buchhändler hatte die Bestellungen schon aufgegeben, ein anderer bereitete sie vor. Natürlich ging das alles mit der gewohnten sommerlichen Langsamkeit und Behäbigkeit. Da ertönte schrill der Kriegsruf, der sofort einen Stillstand aller Geschäfte zur Folge hatte. Man verlor plötzlich den Faden der gewohnten Beschäftigung, — der Verkehr im Laden stockte und der Umsatz sank so tief, daß er die Regiekosten nicht mehr deckte. Doch bald löste sich der Bann, und 48 Stunden später griff man, die Situation ausnützend, nach einem neuen Artikel: zur Landkarte.

Das Landkarten- oder Kriegsschauplatzarten-Geschäft brachte wieder etwas Leben und Verkehr in den Laden, wenn es auch die regelmäßigen Einnahmen nicht ersetzen konnte. Agenten, Preislisten, Offerten usw. kamen, und bald waren alle Schaufenster mit großen und kleinen buntfarbigen Drucken ausgestattet. Zwischen Verlegern und außerhalb des Buchhandels stehenden Unternehmern begann ein Wettstreit, und wochenlang bildeten die Kriegskarten die einzige Einnahmequelle des ungarischen Buch-

handels. Inzwischen wurden die Pläne der Eisenbahnen oft geändert, der Verkehr geriet ins Stocken, das Moratorium wurde publiziert und die Eröffnung der Schulen und Institute verschoben; so verfloß der August in Hangen und Bangen und peinlicher Ungewißheit des Kommenden.

Die Provinzbuchhändler machten die bereits in Ausführung begriffenen Aufträge rückgängig, und alles drohte stillzustehen. Da erfolgte in den letzten Augusttagen die Bekanntmachung, daß der Unterricht in den Schulen, die nicht von den Militärbehörden beansprucht würden, am 15. September beginnen werde. Nun entfaltete sich ein originelles, interessantes Treiben. Infolge des teilweise ganz eingestellten Güterverkehrs kamen die Kollegen aus der Provinz persönlich in die Hauptstadt, um rasch ihren Bedarf zu decken und die Waren als Reisegepäck mitzunehmen. Viele kamen Hunderte von Kilometern weit her mit den eigenartigsten Pferdegespannen vorgefahren, um auf dem etwas »ungewöhnlichen« Landwege ihren Schulbücherbedarf heimwärts zu bringen. Natürlich wollte jedermann seine Bestellung so rasch als möglich ausgeführt haben. Die Zeit war kurz und teuer, alles eilte, drängte, und Stunde um Stunde häufte sich die Arbeit. Dazu kam noch, daß ein großer Teil des Verlagspersonals zu den Waffen einberufen war und die angehäuften Arbeit statt, wie in normalen Zeiträumen in 8—10 Wochen, jetzt in 12—15 Tagen erledigt werden mußte. Es bedurfte der Aufbietung aller Kräfte und der vorzüglichen Organisation unserer Verlagsgeschäfte, um diesen außerordentlichen Ansprüchen Genüge zu leisten. Lobend müssen wir anerkennen, daß die Verleger mit übermenschlichen Anstrengungen allen Anforderungen entsprachen und auch dem Druck der allgemeinen finanziellen Lage nicht Folge gaben, sondern den Kredit aufrechterhielten, so daß sich alles glatt und ohne Störung abwickelte.

Es war natürlich, daß hie und da, ohne Verschulden der Beteiligten, unliebsame Störungen eintraten. Die Fahrpläne des Post- und Lastgutverkehrs wechselten von Tag zu Tag; es kam daher oft vor, daß Eilgutsendungen nicht zur Aufgabe gelangen konnten und in der Verlagsexpedition in Postkolli umgepackt werden mußten. Mittlerweile wurde der Postverkehr wieder beschränkt, so daß die Sendung wiederum für die Bahnfracht hergerichtet werden mußte. Außerdem konnte die Expedition nur während bestimmter Arbeitsstunden erfolgen, da sie in Anwesenheit eines vom Ministerium bestimmten Zensors erfolgen mußte. Heute, Mitte Oktober, können wir mit Genugtuung feststellen, daß trotzallem das Schulbüchergeschäft, wenn auch schwächer als unter normalen Verhältnissen, im großen und ganzen zufriedenstellend war und sich glatt und rasch abwickelte.

Da es derzeit traurige Gewißheit ist, daß der Krieg mit allen seinen Folgeerscheinungen auch den Winter über dauern wird, so sieht der ungarische Buchhandel dem Weihnachtsfest mit Besorgnis entgegen. Aber er verzagt nicht. Es werden sich Mittel und Wege finden lassen, uns oben zu halten. Die ungarischen und die deutschen Verleger werden sich hoffentlich bald in die neue Lage hineinleben und entsprechende Neuigkeiten herausbringen, die auch dem Buchhandel über die Krise hinweghelfen werden.

Besonders erwähnenswert ist auch die großangelegte Hilfslei-

*) In Ungarn beginnt der gesamte Schulunterricht anfangs September, nach den Ferienmonaten Juli—August.

